

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Raasbue.

Interesse werden die einseitige
Seite oder deren Raum mit 15 Pf.
berechnet. Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 74.

Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Raasbue, Mittwoch den 15. September 1915.

40. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Ich habe Ursache zu dem Verdacht, daß einige der als Selbstverfänger in Betracht kommenden Einwohner durch vorzeitigen Verbrauch ihrer Brotmarken über den ihnen zugeteilten Anteil hinaus Brot verzehren, indem sie solches vorsätzlich von Bäckern beziehen ohne Abgabe von Brotmarken und mit dem Versprechen, das erhaltene Brot später, sobald ihnen ihr Selbstverfängeranteil zugewiesen ist, in Form von Brotgetreide oder Mehl oder als Brot zurückzugeben.

Ich werde in jedem Falle, wo dieser Verstoß gegen die Bundesratsverordnung nachgewiesen ist, dem betreffenden Selbstverfänger seine sämtlichen Vorräte entziehen, also ihn zum Versorgungsberechtigten machen, und den die Beihilfe leistenden Bäckern zur gerechtfertigten Bestrafung bringen.

Berleburg, den 10. September 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Verordnung.

betr. Gewährung von Brot.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich:

Jede Ausfuhr von Weizenmehl und Kleien sowie Gerstehäfen — ungemischt oder mit Stroh- pp. Häfen gemischt — aus den Kreisen: Kirchhain, Marburg, Biedenkopf, Dillkreis, Wehlar, Alsfeld, Biedingen, Friedberg, Siegen, Schotten, Schlachten, Gelnhausen, Hanau Stadt und Land, Oberlahnkreis, Limburg, Lingen, Unter-Lahnkreis, Ober-Lahnkreis, Höchst a. M., Wiesbaden Stadt und Land, Frankfurt a. M. Stadt, Rheingaukreis und den Provinzen Rheinhesen und Starkenburg, nach Orten, die außerhalb des Gebietes dieser Kreise und Provinzen gelegen sind, ist verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt, den 21. August 1915.

Stellv. Generalkommando-18. Armee-Korps.

Der kommandierende General: Gen. Freiherr von Gall.

General der Infanterie.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 8. September 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Die Heeresverwaltung braucht dringend Hafer; es ist deshalb erforderlich, daß die Landwirte den geeigneten Hafer sofort ausbreiten und die Menge des ausgedroschenen Hafers dem Gemeindevorsteher anzeigen.

Wie bereits bekanntgemacht wurde, wird für Hafer aus der Ernte 1915, der bis einschl. 30. September d. Js. abgeliefert ist, ein Preis von 15,25 Mk. für den Ztr. bezahlt, während Hafer späterer Lieferung mit höchstens 15 Mk. bezahlt wird.

Ich erwarte nun von dem vaterländischen Sinne der Land-

wirte, daß sie raschstens Hafer zur Abnahme bereit stellen, bevor es nötig wird, Zwangsmaßnahmen zu ergreifen.

Berleburg, den 9. September 1915.

Der Landrat. J. V. Weber, Kreissekretär.

Die diesjährigen Herbstferien setze ich nach Anhörung der Ortschulbehörden und im Einvernehmen mit dem Herrn Kreisinspektors wie folgt fest:

Die Ferien nehmen für die Schulen im ganzen Amtsbezirk Berghausen sowie in Berleburg, Christiansburg, Diebelshausen, Wundthausen und Schüller-Wemlichhausen mit dem 4. Oktober, für Feubingen, Oberndorf, Rüdershausen und Volkholz mit dem 1. Oktober, für Langewiese, Neustenberg und Wolfseifen mit dem 15. September und für alle übrigen Schulen des Kreises Wittgenstein mit dem 27. September d. Js. ihren Anfang und dauern in Berleburg, Raasbue, Erndelbrück, Schamer, Rüppershausen, Benje und Zins 2, in allen übrigen Verbandsgemeinden 3 Wochen.

Berleburg, den 11. September 1915.

Der Landrat. J. V. Weber, Kreis-Sekretär.

Uebersicht der Kriegsschauplätze.

Das meiste Interesse gehört noch immer dem Kampf im Osten. Neuerdings sprechen die russischen Nachrichten von Umgruppierung, bestimmt haben wir aber nur erfahren, daß der Zar in der Front den Oberbefehl übernommen hat und der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch als Vizetönig nach dem Kaukasus geht, ferner daß jeder der drei Teile der zurückweichenden Verteidigungsstruppen einen besonderen Oberkommandeur erhalten hat. Hervorgehoben ist bekanntlich diese Teilung durch das Vorstoßen und Durchbrechen der Zentralmächte, die eine Sprengung der Rette und Zurückdrängung der abgerissenen Teile ausführen. Die nördliche Sektion der russischen Front befehligt General Ruziki, die westliche Sektion General Gort und die südliche General Iwanow. Der Name Gort steht deutsch aus, es scheint also doch das Deutsche nicht ganz unentbehrlich. In der nördlichen Sektion sind wir gegen die Dina-Linie weiter erfolgreich, haben den Brückenkopf von Friedriehsstadt östlich Riga erobert und das rechte Dinaufer hier gewonnen. Der Vormarsch gegen Wilna schreitet fort und mit dem Fall von Grodno gelangte die ganze befestigte äußere und innere Linie in unsere Hand. Zwischen Rjemen und dem Urwald von Bielostok, sowie östlich dieses Waldes wird das Vorrücken des rechten Flügels der Hindenburg-Gruppe und der des Prinzen Leopold von Bayern gemeldet, weiter nördlich schreiten nördlich der Pripiet-Sümpfe die Verfolgungskorps des Generals Edmards von Raden unanfechtbar vorwärts trotz der Unwegsamkeit und sonstigen Schwierigkeit des Geländes, in dem der Feind immer wieder Ver-

teidigungspunkte findet, aus denen er vertrieben werden muß im Kampf. Hier schließt vermutlich die westliche Sektion des Generals Gort ab. Südlich der Pripiet-Sümpfe bis zur rumänischen Grenze ist dann die Sektion des Generals Iwanow. Hier haben die Verbündeten in letzter Zeit Gelände gewonnen und dabei die Strypa-Linie in Wolhynien und die Festung Luck erobert.

Auf der ganzen Ostfront ist das erfolgreiche Vorgehen der Truppen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns erkennbar.

Beim westlichen Kriegsschauplatz zeigt ein Blick auf die Karte, daß die Form der Front sich in den letzten Monaten nicht wesentlich geändert hat. Es hat sich dort eine gewisse Beharrung, welche man nicht mit Ermüdung verwechseln darf, eingestellt. Die immer wiederkehrenden Geschüßkämpfe bekommen eine gewisse Monotonie, so groß auch die Munitionsverwendung sein möge. Nur bei den Gelegenheiten, wo die Infanterie unter Ausnutzung der artilleristischen Feuerleistung in den Kampf eingriff, kommt Leben in das Gefechtsmoment und Erfolg durch Geländegewinn. Mit Ausnahme der Kämpfe am Ringelkopf in den Vogesen fanden in der letzten Zeit keine derartigen Vorstöße auf der Westfront statt, dagegen wurden haben wie drüben zahlreiche Fliegerbedrohungen gemeldet; durch einen Flieger über Saarbrücken sind eine Anzahl Menschen getötet worden.

Die Anstrengungen Italiens gegen die Südfront unserer Verbündeten verliefen nach wie vor erfolglos. Vom Stilleserjoch bis Dobro auf dem Karstplateau hielten sie sich nur blutige Kämpfe. Die Ueberlassung des zwischen den Feuern liegenden Ortes Filitz ist ganz bedeutungslos, mag dieser Umstand auch noch so sehr als Erfolg aufgefaßt werden.

Die Vorgänge in Serbien sind ohne Bedeutung, vom Suezkanal ist nichts zu melden, ebenso wenig in Mesopotamien und der Front vom Kaukasus. Bei den Dardanellen haben die Feinde nach den letzten blutigen Abweisungen doch an zwei Landungsstellen bei Anaforto und Goba Tape auf Gallipoli Fuß gefaßt, aber nach den Äußerungen der englischen Presse finden die Vorgänge eine äußerst scharfe und intensive Beurteilung. Man liest da von Dilettantismus der Leitenden und schließt damit, daß das ganze Unternehmen mit ungenügenden Kräften ausgeführt wurde, wobei der französischen Front Kräfte entzogen wurden zu einer Zeit, wo sie an der Westfront nötig waren. Ja man gesteht offen ein, daß durch die Kämpfe bei den Dardanellen der Suezkanal und weiter Indien betroffen würden, wo die verwundbarste Stelle Englands sei. Inzwischen hält aber unser türkischer Bundesgenosse unerschrocken und unentwegt in seinen

Ein Staatsgeheimnis.

Erzählung von Julius Koge.

4)

(Fortsetzung.)

Leutnant Graf Hochfelden dampfte den Ton seiner Stimme. Aneist hörte ihn an, als wisse er nichts von dem Vorgange, den er doch vorher sehr genau beobachtet, erst als der Graf geredet, flüsterte er, daß er nicht begriffen, weshalb die Damen ihre Loge verlassen.

„Die Schuld liegt an dem Beamten der Theaterkasse, der die Billette vergab, anstatt sie zu reservieren. Aber Sie wissen doch nicht das Aergste. Anständige Damen hätten den Irrtum anerkannt und die hinteren Plätze eingenommen, aber die Personen forderten, daß meine Mutter ihnen Platz mache.“

„Fräulein Flieger hat Geld,“ entgegnete Aneist achselzuckend. „Sie werden ihr nichts anhaben können.“

„So lange wir keine bessere Polizei haben, nicht, aber wissen Sie, wer ihre Begleiterin ist? Die Tochter eines Schreibers oder Sekretärs in dem Büro meines Vaters. Häßliche Zustände seit die liberale Partei in der Kammer die erste Fäule bläst! Die Frau des Ministers muß der Schreibersochter und ihrem Anhang Platz machen.“

„St! St!“ zischte es heftiger aus dem Parquet.

Aneist schien äußerlich Hochfelden beizustimmen, aber ein scharfer Beobachter hätte wohl bemerkt, daß ein schadenfrohes, boshaftes Lächeln über sein Antlitz flog. „Stolpen hätte doch Ihren Damen zu Hilfe eilen müssen,“ flüsterte er ganz leise vor sich hin, so daß nur Hochfelden ihn verstehen konnte.

„Er weiß von dem Vorgang?“

„Wir sahen die Szene, uns fehlte aber freilich die Erklärung.“

Es zuckte um die Lippen des Offiziers, er schien eine heftige Bemerkung machen zu wollen, aber er beherrschte sich, er warf nur einen finsternen, drohenden,

wie von frisch belebtem Hafer getränkten Blick nach der Seite, wo Stolpen saß.

Als der Vorhang fiel, erhoben sich die drei jungen Männer fast gleichzeitig von ihren Fauteuils und richteten ihre Blicke — freilich mit sehr verschiedenem Ausdruck — nach den Insassen der Loge Nummer 8.

Es konnte schwerlich einen größeren Kontrast geben, als den, welchen die Erscheinungen der beiden Mädchen in der Loge darboten. Selma war von kleiner, äppiger Figur, ihr Haar blond, das Antlitz rund, sorgelos, lachend, ein Gesicht, welches nur in Momenten der Erregung einen besonderen, pikanten Ausdruck erhielt. Schon ihre Toilette verriet den Mangel an feinerer Bildung und Geschmack, dieselbe war, wenn auch nicht überladen, so doch zu sehr darauf berechnet, die Aufmerksamkeit zu fesseln und Reize hervorzuheben, als daß sie einen gefälligen Eindruck gemacht hätte. Die engan-schließende, elegant aber doch einfach gefertigte Robe Laura's zeigte dagegen die edlen Linien ihrer schönen schlanken Figur in anspruchsvoller und doch die Blicke in umso mehr fesselnder Weise, das prächtige dunkle Haar umrahmte den Kopf in äppigen Flechten, und ihre regelmäßigen, schön geschnittenen Züge trugen ein ernstes, stolzes Gepräge. Man sah es ihr an, daß der Sonnen-schein ihre Jugend nicht verwöhnt, daß ihr Inneres sich nicht auf den ersten Blick durchschauend und enträtselt lasse, daß aber auch dieses Rätsel nicht ohne Interesse sei. Wie sie jetzt so dastand, das Antlitz gerichtet, das Auge niedergeschlagen, wie versunken in einem Traume, erschien sie als ein Bild der Unschuld — da ward sie aufgeköpft aus ihren Betrachtungen, man sah das Wechselspiel der Empfindungen über ihr Antlitz zucken, und mochte nun der Geschmack des Einen sie schön, der des Anderen sie minder ansprechend finden, gleichgültig konnte Keiner bleiben, der den Blick ihrer Augen flammen sah, man fühlte, daß sie, wenn nicht der Liebe oder des Hasses, doch des Interesses wert sei.

Es war natürlich, daß das Gefühl des Hasses da

erwachte, wo Widerwille und Vorurteil die Beobachtung leiteten. „Sie tut, als wäre sie im ersten Range zu Hause,“ murmelte Hochfelden, während Aneist sein Opernglas einschräute, um die Züge Laura's scharfer mustern zu können — Stolpen wandte erst das Auge von ihr ab, als sie nach Anweisung Selma's zur Seite schaute, aber nur um aus Selma's Mienspiel zu erraten, was zwischen Beiden vorgefallen.

„Wie eine Königin!“ sagte Aneist in einem Tone, der für ironisch gelten konnte und auch nicht. „Sie scheint sich mit der kleinen Flieger entzweit zu haben. Schön-Selchem glüht wie eine Pönonie.“

Selma's Augen bemerkten zuerst Stolpen, dann seine Begleiter. Sie kannte nur Aneist, sonst hätte sie sich nicht dadurch geschmeichelt gefühlt, daß die drei Herren die Gläser nach ihr gerichtet, sie hätte erraten können, daß der Offizier am wenigsten in der Laune war, ihre Reize zu bewundern. Baron Aneist war eine im Theater vielgesehene Persönlichkeit und hatte Selma schon öfter durch Beobachtungen gehuldigt, ja, ihr sogar einmal in der Garderobe Kavalierdienste beim Mantelumhängen geleistet. Sie wußte aber, daß er ein Roué sei, der jeder hübschen Sängerin oder Tänzerin den Hof machte, und sie fühlte sich mehr geschmeichelt durch die Aufmerksamkeit, welche ihr die anderen Herren zu zollen schienen.

Es war keine Täuschung, der schöne stattliche Kavalier, welcher den Platz zur rechten Seite des Barons Aneist inne hatte, schenkte ihr sein besonderes Interesse, vielleicht war er durch Aneist auf sie aufmerksam gemacht worden, und auch der Offizier hatte sein Glas auf sie gerichtet. Selma nahm die koketteste Haltung an, die ihr zu Gebote stand, sie lehnte sich in die Ecke, als ob ihre Begleiterin gar nicht zu ihr gehöre und zog tändelnd den Handschuh von ihrer Linken, um einen großen Solitaire blitzen zu lassen, der die weiche, kleine, aber etwas zu runde Hand schmückte.

„Sie reißt den Adler heraus,“ bemerkte Aneist

Stellungen stand. Das Gesamtbild des Kriegsschauplatzes kann nur zur Befestigung unserer Siegeszuversicht dienen.

Neues vom Tage.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Souchez wurde ein vorgeschobener französischer Graben genommen und eingeebnet. Die Besatzung fiel bis auf einige Gefangene im Bajonettkampf.

In den Vogesen wurden nahe vor unseren Stellungen am Schrammännle und Hartmannsweilerkopf liegende Gräben gestärkt und dabei 2 Offiziere, 109 Mann gefangen, 6 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet. Ein Gegenangriff am Schrammännle wurde blutig abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. In Gefechten südöstlich von Friedriessstadt und bei Wilkomierz machten unsere Abteilungen einige hundert Gefangene.

Sonst ist die Lage zwischen der Ostsee und dem Njemen bei Merez im wesentlichen unverändert.

Bei Skidel und am Zelwianka-Abchnitt ist der Kampf noch im Gange. Die Höhen bei Nieszt (an der Zelwianka) wurden gestärkt; im Laufe des Tages sind 1400 Gefangene eingebracht und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Heeresgruppe ist im Angriff gegen feindliche Stellungen an der oberen Zelwianka und östlich der Kozanka. Olszanka ist genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Unsere Verfolgungskolonnen nähern sich dem Bahnhofe Rossow (an der Straße von Kobryn nach Milowidz).

Weiderseits der Bahn nach Pinsk erreichten wir die Linie Lulathye Dwizje.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen warfen die Russen aus Bucniow (am Sereth südlich von Tarnopol). Südwestlich Bucniow und bei Tarnopol sind heftige feindliche Angriffe abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Hartmannsweilerkopf wurden die am 9. September gestürzten Gräben gegen zwei französische Angriffe behauptet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. In den Gefechten südöstlich von Friedriessstadt und östlich von Wilkomierz sind weitere 1050 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet worden.

Auf der Front zwischen Jezioro und Zelwa (an der Zelwianka) leisten die Russen noch hartnäckigen Widerstand. Sie versuchen durch Gegenstöße starker Kräfte unseren Angriff aufzuhalten. Skidel und das nordwestlich davon gelegene Nieszt konnten erst nach hin- und hergewogenen Kämpfen von uns in der Nacht endgültig erobert werden.

Auch Lowna (an der Straße Skidel-Lunno-Wola) ist erobert. Der Angriff gegen die feindlichen Stellungen an der Zelwianka geht vorwärts. 2700 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Der Eisenbahnknotenpunkt Wilejka (östlich von Wilna) und Lidz wurden durch unsere Luftschiffe ausgiebig beworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auch auf der Front dieser Heeresgruppe dauert der Kampf zwischen den Straßen Wolkowicz-Slonim und von Kobryn-Milowidz mit gleicher Heftigkeit an. Der Übergang über die Zelwianka ist an einzelnen Stellen erzwungen. Oesterreichisch-ungarische Truppen nahmen das Dorf Alba (westlich von Rossow).

Um den Bahnhof Rossow wird gekämpft.

fastakisch, „ich glaube, sie wiegt sechzig- bis achtzigtausend Taler, ohne das zu rechnen, was der Alte fernerhin noch zusammenwuschert.“

Die Kollaterale Selma's machte auf Hochfelden im ersten Moment einen widerwärtigen Eindruck, es sah aus, als hätte sie sich mit ihrem Triumph auf dem eroberten Plage, aber die Worte Aneist's änderten diese Stimmung. Das junge Mädchen wußte es wohl nicht, daß er der Sohn der Dame war, gegen die sie sich arrogant betragen, war sie aber reich, so erschien ihre Anmahnung geringer, die Damen der Geldaristokratie hatten ja in fast allen Bogen sich die besten Plätze verschafft. Das Aeußere Selma's hatte für den jungen Offizier etwas Blendendes, was ihn reizte, sie kennen zu lernen. Seine Empörung hatte sich ja von vornherein hauptsächlich gegen Laura gerichtet, seit er erfahren, wer dieselbe war. Einer der Herren, welche die Lage betreten, nachdem die Gräfin Hochfelden dieselbe verlassen hatte die Tochter des Subalternbeamten erkannt und Hochfelden, als er ihn im Foyer getroffen und den Vorfall mitgeteilt, gebeten, ihm das Weitere zu überlassen, er werde der Gräfin die gebührende Genugtuung verschaffen, der Vater eines der jungen Mädchen sei sein direkter Untergetener.

In der nächsten Zwischenpause forderte Hochfelden Aneist auf, mit ihm in die Theaterkonditorei zu gehen. Er hatte es bemerkt, daß Stolpen auch in dieser Pause gleich nach dem Fallen des Vorhangs sein Glas nach der Rote Nummer 8 gerichtet, daß derselbe ihm gegenüber heute auffällig einsilbig war und er hatte das Gefühl,

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals Graf Bothmer wiesen heftige Gegenangriffe unter starken Verlusten des Feindes ab. Sie machten 300 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf einem großen Teil der Front rege Artillerietätigkeit. Erfolgreiche Sprengungen in der Champagne und in den Argonnen verursachten starke Beschädigungen der französischen Gräben.

Feindliche Flieger warfen gestern früh Bomben auf Ostende. Schaden ist nicht entstanden, Personen sind nicht verletzt.

Während der Nacht wurden die Docks von London und deren Umgebung mit sichtbarem Erfolg beworfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auf der Front zwischen Duna und Merez (am Njemen) haben die Kämpfe an einzelnen Stellen einen größeren Umfang angenommen. Es sind erneut 1800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet worden.

Zwischen Jezioro und dem Njemen dauerten die hartnäckigen Kämpfe den ganzen Tag über an; erst heute gab der Feind weiteren Widerstand auf. Er wird verfolgt.

An der Zelwianka sind die feindlichen Linien an mehreren Stellen durchbrochen; der Gegner verlor 17 Offiziere und 1946 Mann an Gefangenen und 7 Maschinengewehre.

Der russische Bericht vom 10. September berichtet von Gefechten der russischen Garde im Norden von Weli (42 Kilometer westlich von Dünaburg). Deutsche Truppen waren hieran nicht beteiligt; hingegen wurde die russische Garde gestern vor Wilna festgestellt, angegriffen und geworfen. Ueber den in demselben russischen Bericht erwähnten Sieg von zwei russischen Soldaten über sechs deutsche an der Zelwianka sind keine deutschen Berichte zugegangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Im engen Zusammenwirken mit dem rechten Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg wurden die feindlichen Stellungen östlich von Zelwa genommen, auch bei Kossiele ist die Zelwianka überschritten. Weiderseits der Straße Berezka-Karluska-Rossow-Slonim ist der Feind geworfen; die Heeresgruppe machte 2759 Gefangene und nahm 11 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Unsere Truppen sind im Angriff beiderseits der Bahn nach Pinsk. Einige Vor-Stellungen wurden heute nacht durch Ueberfall genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Verbände wiesen weitere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Berlin, 12. Septbr. Am 12. September

vormittags haben mehrere russische Wasserflugzeuge einen deutschen kleinen Kreuzer vor Windau mit acht Bomben angegriffen, die sämtlich ihr Ziel verfehlten. Ein Flugzeug wurde heruntergeschossen, nach Windau eingebracht und seine Besatzung, 2 russische Offiziere, gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Courtrai, ein zweites über dem Walde von Montfaucon (nordwestlich von Verdun) abgeschossen. Die Insassen des ersten sind gefangen, die des anderen tot.

Die letzte Nacht wurde ein Luftangriff auf die Befestigung von Southend durchgeführt.

als mißbillige Stolpen die heftigen Aeußerungen, die er über den Vorfall gemacht.

„Stolpen ist heute besonders langweilig.“ begann er als er mit Aneist die Foyers betreten. „Haben Sie eine Verabredung mit ihm getroffen, sonst schlage ich vor, wir gehen heute allein zu Ewers.“

„Nichts ist mir angenehmer, Stolpen's Gesicht macht mir den Wein sauer.“

„Mein Vater hält große Stücke auf ihn, weshalb weiß ich nicht. Ich finde es übrigens sehr sonderbar, daß er sich nicht veranlaßt gesehen, den Meinigen seine Dienste anzubieten, wenn er wirklich den Vorfall beobachtet hat. Aber er findet es vielleicht in der Ordnung, daß meine Mutter einer Schreibers Tochter Platz gemacht.“

Aneist lächelte eigen. „Ich mische mich nicht gern in delicate Angelegenheiten.“ versetzte er, „aber ich erlaube mir doch die Anspielung, als wäre er Ihrer Frau Mutter und Schwester etwas Derartiges schuldig.“

„Nun? Und was antwortete er?“

„Er fertigte mich so kurz und schroff ab, daß ich daran irre wurde, ob er Ihrer Familie überhaupt näher steht oder näher stehen will.“

Das Antlitz Hochfelden's färbte sich purpurn. „Nach dieser hohen Ehre wird sich schwerlich Jemand drängen.“ sagte er. „am wenigsten meine Familie.“

„Ich glaube das gern.“ versetzte Aneist, „aber ich glaube, Herr v. Stolpen ist sehr eitel. Es ist möglich, daß er eine ausgezeichnete Persönlichkeit ist, da Ihr Herr Vater ihm so besonderes Wohlwollen schenkt, aber wie

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auf dem linken Ufer der Duna zwischen Friedriessstadt und Jakobstadt ist der Feind aus mehreren Stellungen geworfen. Weiter südlich wicher aus. Die folgenden deutschen Spitzen erreichten die Straße Gdengrasen (30 Kilometer südwestlich von Jakobstadt)-Nalitski. Auch zwischen der Straße Kupischki-Dünaburg und der Wilja unterhalb Wilna ist die Vorbewegung in flottem Gange. Die Bahnlinie Wilna-Dünaburg-St. Petersburg wurde an mehreren Stellen erreicht. Am Njemen-Bogen östlich von Grodno blieb die Verfolgung im Fluß. An der unteren Zelwianka sind mehrere starke Gegenstöße des Feindes abgewiesen.

Es wurden gestern über 3300 Gefangene, ein Geschütz und zwei Maschinengewehre eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Feind ist im Rückzuge. Es wird dicht auf gefolgt. Ueber 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Widerstand des Gegners ist auf der ganzen Front gebrochen. Die Verfolgung in Richtung Pinsk ist im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen haben gestern westlich und südwestlich von Larnopol mehrere starke feindliche Angriffe blutig abgewiesen und dabei einige hundert Gefangene gemacht. In der Nacht wurde eine günstige Stellung, einige Kilometer westlich der bisherigen gelegen, unbehindert vom Gegner, eingenommen.

Oberste Heeresleitung.

Seid sparsam!

Sparsam sein ist immer ein Zeichen echter Vornehmheit, nur der Prok verschwendet und macht sich dadurch lächerlich. Allerdings darf sparsam nicht mit knausern verwechselt und nie vergessen werden, daß der Geizhals sozusagen das strikte Gegenteil des vornehmen Sparsers ist. Der Geizhals ist sogar, volkswirtschaftlich betrachtet, der aller schlimmste Verschwender, er entzieht der Allgemeinheit das Blut; denn das rollende, sich ewig durch den Wechsel von Hand zu Hand erneuernde und vertausendfachende Geld ist das Blut des Volkskörpers. Mit Recht wurde deshalb auch bei Kriegsausbruch den Leuten, die aber Geld und gute Einnahmen verfügten, gedregelt, daß sie die heilige Pflicht hätten, sich nicht etwa in ihren Eigenbedürfnissen auf einmal übermäßig einzuschranken, sondern nach ihrem Vermögen Geld auszugeben. Wir leben ja nun einmal alle der eine von dem andern, und mit vollem Recht wurde das Wort geprägt von dem Knauer und Schatzhansammler als einem der schlimmsten Vaterlandsfeinde. Diese augenblickliche Gefahr ist heute längst verschwunden, der Faser rollt in den deutschen Banken ruhiger als je in Friedenszeiten, „Blutleerer“ ist unser Volkskörper wohlhabend geworden. Das beweisen die glänzenden Resultate unserer Kriegsanleihen.

In des Wortes vornehmer Bedeutung aber hat heute jeder Deutsche ein Sparsam zu sein. Kriege werden nur von gewaltigen Menschenmassen gewonnen, aus denen jeder einzelne seine kleine Kraft aufweist. Volkskraft ist ein Mosaikblock, der besteht aus Millionen kleiner und kleinster Teile, die der Sturm- und wetterfeste Mörkel der Vaterlandsliebe wunderbar zusammenhält. Und das Eigenartige hat uns dieser Krieg mit seiner Absperrung Deutschlands gebracht, daß der Sparsam heute das Beste, fast möchte man sagen mehr für sein Vaterland tut, als der, der sein Geld zur Verschwendung stellt. Da unser Geld sozusagen fast alles im Lande bleibt, „verzehrt“ es sich für die Allgemeinheit nicht, während unsere Rohstoffe, besonders die, die wir bisher aus dem Auslande bezogen, oder wenigstens von dort ergänzt, der Gefahr des „Verzehrens“ ausgesetzt sind. Es ist deshalb die Pflicht jedes Deutschen, an diesen Produkten nach Möglichkeit zu sparen, damit sie dort nicht fehlen, wo wir sie zur Verteidigung des Vaterlandes brauchen. Unsere Feinde verfolgen diesen Verzehrerprozess mit weit geöffneten Augen und klammern sich an die Hoffnung, uns durch Mangel an gewissen Produkten, die zur Munitionsergänzung und anderen Kriegsarbeiten nötig sind, auf die Knie zu zwingen, nachdem sie die verdammsmüde und feige Hoffnung haben lassen müssen, Deutschland durch den Hunger zu besiegen. Sie haben dabei zweierlei vergessen, die deutschen Gelehrten, die Erasmittel fanden, und die Opferwilligkeit des Volkes, das bereit ist, sein Leben herzugeben. Als uns der Rautschud ausging, fanden deutsche Gelehrte ein

ich höre, sind seine Verhältnisse sehr derangiert, sein Vater soll tief in Schulden stehen.

Friß Hochfelden nickte zustimmend. „Mein Vater weiß das.“ erwiderte er, „und ich glaube, daß er für Kurt nur deshalb so eingenommen ist, weil derselbe mit Anstand zu hungern versteht. Haben Sie je gesehen, daß er bei Ewers speist und mehr als einen Schoppen Mosel trinkt? Er sagt, daß der Wein ihm zu Kopf steigt, aber ich schwöre darauf, er tut's um zu sparen, und ist zu Hause trockenes Brot. Er ist geizig.“

Aneist lachte. „Er ist mein Vetter.“ antwortete er, „und ich sollte eigentlich sein Lob singen. Aber das ist mir unmöglich. Ich hege keine Sympathien für eine solche Musterkarte langweiliger Tugenden und, was das Schlimmste ist, ich bin dabei ungläubig wie Thomas. Stolpen ist nicht sparsam, wo es gilt, äußerlich den Cavalier zu spielen, er kleidet sich gut, er geht in's Theater, er besucht nur erste Logen. Er weiß es genau, daß die Eltern wohlhabender Töchter die Solidität eines jungen Mannes sehr hoch schätzen und mißt seiner ausgezeichneten Persönlichkeit jedenfalls einen sehr hohen Wert bei, er sucht sich unter dem Werte fortzugeben.“

Der Blick Hochfelden's erhielt etwas Stechendes. Wenn die Worte Aneist's darauf berechnet waren, ihn gegen Stolpen zu zeigen, so hatte jener seinen Zweck erreicht.

(Fortf. folgt.)

Verfahren, ihn künstlich aus der Steinkohle zu gewinnen, Salpeter nehmen wir aus der Luft, und wenn der Feind am Ende den Schaden befehen wird, hat er sich selbst bedeutende Einnahmequellen für die Zukunft abgeschnitten. Metalle drohen knapp zu werden, da öffneten alle Deutschen ihre Häuser und trugen herbei, was sie nur eben entdecken konnten. Auf Jahre hinaus sind wir mit Kupfer und Messing gedeckt und brauchen noch lange nicht zu solchen Mitteln zu greifen, wie sie unsere Gegner von uns erzählen. Noch ist kein Kupferdach abgedeckt, und unsere Türklinten sitzen heute genau so fest und sicher wie vorher. Sollte aber selbst das nötig sein, um den Sieg zu erringen, unsere Feinde dürfen überzeugt sein, wir würden auch dann nicht murren; denn heute gibt es für uns nur eine Parole: Durchhalten!

Vor allem mache sich aber jeder Bürger immer wieder klar, daß er dem Vaterlande dient, wenn er mit Materialien spart, die im Felde nötig sind und deren Herstellung auf gewisse Schwierigkeiten stößt. Wo es nur eben geht, da spare er mit den Rohstoffen und glaube nicht, daß es heute Geld genannt werde dürfte, wenn er auch mit dem kleinsten Knausert. Was gilt uns in Friedenszeiten ein Stückchen Bindfaden? Es liegt in den Müllkästen oder wird gar ins Feuer geworfen. Das sollte heute niemand tun; denn wir haben keinen Ueberfluß an dem Rohstoff, aus dem er hergestellt wird. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Jahresbedarf an Bindfaden in Deutschland ungefähr 60 Millionen Pfund beträgt, deren Rohstoff heute einen Wert von 80 Millionen Mark repräsentiert, so wird man erkennen, daß selbst dieses anscheinend so kleine Nebenprodukt benutzt werden kann, um Ersparnisse an einem Rohprodukt zu machen, das gerade im Kriege eine nicht ganz unbedeutende Rolle spielt. Der Rohstoff muß für die Kriegsarbeit gesammelt werden! Es scheue sich deshalb heute keiner, selbst einen kleinen Bindfaden aufzuheben, ihn von neuem zu verwerten; oder ihn den Sammelstellen zuzuführen. Da der Rohstoff beim Bindfaden sich nur wenig beim Gebrauch abnutzt, so find wir bei rechter Sparsamkeit imstande, mit unsern Vorräten unbegrenzt auszukommen, wenn wir sie recht sparsam verwalten. Heute darf niemand ein Spaten mit den Rohprodukten für kleinlich halten! Wie es mit dem Bindfaden geht, geht es mit vielem andern. Tausend gesammelte Reste von Rohprodukten geben wieder eine Ganzsache, die unsern Kriegern zu gute kommt. Wer wird heute ein Wollschäpper verbrennen oder ein unentwertbares Wollknäuelchen? Wir haben heute jedes Weiches nötig? Und was es auch nur, um auf alles vorbereitet zu sein! Spare in der Zeit, so hast du in der Not. Gerade für unsere großen Tage gilt das Wort, daß wer im Kleinen sich bewährt, denselben Lohn beanspruchen darf, wie der, dem das Geschick vergönnte, großes für sein Vaterland zu tun. Der rechte Sparrer aber halte sich immer vor Augen, daß wohl nie ihm eine Gelegenheit gegeben war, im Kleinen und Kleinsten Großes für sein Vaterland zu tun. Da gibt es heute nichts Kleines!

Zeitgemäße Betrachtungen.

Deutscher Siegeszug im Osten.

Während noch milde als Spätsommerperiode — Tage uns grüßen voll Sonne und Glanz, — drohen die Mörser im Feindesgelände, — klirren die Waffen im blutigen Tanz. — Deutschland und Ostreich, der Polen Bestreiter — treiben zu Paaren Kasak und Kalmük, — und Nikolajewitsch, groß noch als Schreier, — geht immer weiter zurück. — — Weiter noch wagt das gewaltige Riesen; — weiter in großer gigantischer Schlacht — heißt es den russischen Riesen zu zwingen, — ihn zu vernichten mit all seiner Macht; — ihn den Bewäster, der überall Spuren — roher Vandalengewalt hinterließ — und in gesegnete, blühende Fluren — grausam die Brandfackel stieß — Doch nun umzingeln ihn rächende Blitze — wie er sie greller wohl nimmer erlebt, — und nun umbonnern ihn Riesengeschütze, — daß ihm der Grund unter'n Füßen erbebt; — daß jäh versinken die stolzen Viertel — blühender Städte in Trümmer und Rauch. — Schon ist gepregelt der bestiegte Gürtel! — Petersburg, bangt dir nicht auch? — — Nun streich die Fäden vor dem Ueberwinder, — aber noch fliehend zeigt wüßt sich der Wä, — irrende Frauen und jammernde Kinder — treibt er gefühllos und roh vor sich her; — setzt

seine eigenen blühenden Auen, — setzt manche armsele Hufe in Brand. — Jammernde Kinder und irrende Frauen — umsäumen den Straßenrand! — — Über einst geht auch dies Glend zu Ende, — daß es die Welt nicht noch einmal erlebt, — darum noch dröhnen im Feindesgelände — Mörser, daß weithin die Erde erbebt! — Deutschland und Ostreich-Ungarn in Treue — reihn aneinander manch herrliche Tal. — So wird im Osten erblühen aus Neue — Segen aus blutiger Saat! — —

Gerichtliche Nachrichten aus Nah und Fern

Eine neue Bekanntmachung ordnet eine Bestandserhebung von Militär- und Marineleuten in Friedensfarben an. Es sind danach alle mit Beginn des 15. September 1915 vorhandenen Vorräte von Militär- und Marineleuten derjenigen Arten und Farben, die vor Ausbruch des Krieges für Uniformstücke von Offizieren und Mannschaften des deutschen Heeres und der deutschen Marine Verwendung fanden („bunte Militärlinien“) bis zum 25. September 1915 unter Benennung besonderer Meldebefehle an das Weisheitsamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, verlängerte Hedemannstraße 11, zu melden. Die Meldebefehle sind bei den amtlichen Vertretungen des Handels (Handelskammern usw.) erhältlich. Von jedem Meldebefehligen ist ein Muster jeder Warengattung an das Weisheitsamt einzuliefern. Die Meldebefehligen haben auch, sofern ihr Vorrat mindestens 100 m beträgt, ein Lagerbuch über ihre Bestände zu führen. Von dieser Bekanntmachung werden nicht betroffen: die grauen, selbgrauen und graugrünen Leinwand, für die es bei den bisherigen Anordnungen verbleibt. Die Bekanntmachung enthält noch eine Reihe Einzelvorschriften, so insbesondere über diejenigen Waren und Mengen, die von der Meldepflicht ausgenommen sind, sowie über die Meldebefehle und das Lagerbuch.

Gießen, 11. Sept. (Die Frau mit den zwei Männern.) Die Frau eines Schneidermeisters in einem Orte der Umgebung Gießens, deren Mann vor Monaten gemäß einer Mitteilung von Kameraden in den Karpaten gefallen sein sollte, ging dieser Tage eine neue Ehe ein. Raum aber hatten die Hüttenwochen ihren Anfang genommen, als der erste Mann der Frau brieflich mitteilte, daß er sich in russischer Gefangenschaft befinde, und daß es ihm den Umständen nach wohl gehe. Der Mann war also nicht tot. Wie der Fall rechtlich zu entscheiden ist, muß man Gerichten überlassen.

Dortmund, 11. Sept. (Grubenunglück.) (WB.) Auf der Zeche Bruchstraße im benachbarten Rangendreer ereignete sich heute morgen in aller Frühe eine Explosion, die schlagend der Wetter. Acht Bergleute sind bereits als Leichen geborgen. Neun wurden schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht. Mehrere Bergleute befinden sich noch in der Grube. — Wie uns die Direktion der Deutsch-Luzemburger Bergwerks-Gesellschaft berichtet, wurden bei der Explosion schlagend der Wetter auf Zeche Bruchstraße acht Bergleute getötet und drei schwer verletzt. In der Grube befinden sich keine Bergleute mehr.

Der Julinsturm. Der geheimnisvolle Julinsturm in Spandau, der mit seinem goldenen Inhalt gedulbig lange Jahrzehnte wartete, bis die Zeit, wo auch er dem Vaterlande praktischen Nutzen bringen sollte, hat seine Aufgabe erfüllt. Die 120 Millionen Mark in Gold, die — ein Teil der französischen Kriegsschuldigung von 1871 — in Goldstücken dort aufbewahrt waren, sind sofort nach Ausbruch des Krieges nach Berlin gebracht und den Zwecken des Krieges dienstbar gemacht worden. Der Julinsturm wird wohl kaum wieder von solchen goldenen Schätzen bezogen werden, denn nach dem Kriege wird man auf andere, weitgehendere Weise dafür sorgen, auch immer finanziell schlagbereit zu sein. Wir leben ja jetzt in der Zeit der Milliardensummen.

Aus Laasphe und Umgebung.

* Laasphe, 14. Sept. (Sport.) Bei dem am Sonntag hier stattgefundenen Fußballwettspiel siegte der kürzlich ge-

gründete Marburger Fußballverein „Sport“ mit 5 zu 0 Toren gegen den hiesigen Fußballverein.

* Feldpostbriefe dürfen nach einer Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos in der Presse nicht mehr veröffentlicht werden. Wir bitten daher, unserer Schriftleitung keine Feldpostbriefe mit Schlachtberichten und dergleichen mehr zuzuführen.

* * * Baufe, 14. Sept. Zehn Kriegsgefangene trafen gestern mittag, aus dem Meiseher Gefangenengebiet kommend, unter Begleitung von 2 Wachmannschaften hier ein, um in den Fürstlichen Waldungen beschäftigt zu werden. Die Leute machten einen recht zufriedenen Eindruck; sie werden in der Gastwirtschaft Roth untergebracht und verpflegt.

Grundebrück, 14. Sept. Es ist schon wiederholt in den Blättern zum Ausdruck gebracht worden, daß unsere Verwundeten, sobald sie wieder hergestellt sind, mit Freunden und Verwandten an die Front eilen, um ihren Kameraden zur Seite zu stehen, wenn es gilt, die Feinde zu bekämpfen und viele von ihnen sind mehreremal verwundet gewesen und immer wieder an die Front geeilt. Dies gilt nicht nur von den leichtverwundeten, sondern auch von solchen, die schwer verwundet und sogar nicht mehr kriegsverwendbar sind. So befindet sich auch in Berleburg ein junger Mann, der Sohn des Metzgermeisters Walb, der zu Beginn des Krieges sehr schwer verwundet wurde und jetzt ein steifes Bein und geschwächte, durchschossene Arme hat, der sich nur mühsam fortbewegen kann. Er ist inselgebehen als dauernd invalide entlassen. Aber trotzdem hat er einen unbegabbaren Drang, wieder dabei zu sein, wenigstens an einer Stelle, wo er sich noch nützlich machen kann. Nur der Widerstand seiner Eltern hat ihn bis jetzt zurückgehalten. — Ein solches echt deutsches Verhalten kann nicht genug anerkannt werden, aber man kann es den Eltern auch nicht verbieten, wenn sie nun darauf bedacht sind, daß ihnen der prächtige Sohn für die Zukunft erhalten bleibt.

Grundebrück, 14. Sept. In den letzten Jahren hat man sich in hiesiger Gegend auch vielfach mit der Anpflanzung von Obstbäumen beschäftigt und stellenweise ist diese Mühe auch von Erfolg gekrönt. Die Anpflanzung von Obstbäumen war hier in früheren Jahren, in denen das Klima viel rauher war, als jetzt, vergebliche Mühe. Fast niemals kamen die Bäume durch und auch die Bäume verkrüppelten. Jetzt sieht man aber nicht nur schönes Spalierobst, sondern auch vereinzelt Bäume mit schönen Früchten behangen. Die Freude der Baumbesitzer ist natürlich groß, wenn sie die schönen Früchte auf den Bäumen sehen. Aber umso größer ist ihr Verdruss, wenn sie eines Morgens sehen, daß die Bäume über Nacht von Spikbuben beraubt worden sind. Es ist auffällig, wie solche Räuber so schnell einen fruchtbaren Baum ausfindig gemacht und nicht eher Ruhe haben, bis die Früchte herunter sind, gleichviel, ob sie reif sind, oder nicht. Es wäre daher ganz gut, wenn einmal solche Diebe abgefaßt und zur Anzeige gebracht werden könnten, damit ihnen für ihr unanständiges Handwerk die gebührende Strafe zuteil wird.

Aus den Verlustlisten 322-325.

1. Es starben den Heldentod:
Friedrich Wagner V., Sohn.
Robert Bosch, Wingershausen.
Ehre ihrem Andenken.
2. Verwundet:
1. Unteroffizier Karl Althaus, Benje, leicht verwundet.
2. Wilhelm Schneider, Laasphe, leicht verwundet.
3. Unteroffizier Georg Braun, Esloß, leicht verwundet.
3. Verichtigung:
Georg Lange, Bielebach, (nicht Müsse, Berleburg) bisher vermißt, ist gefallen.
Berleburg, den 13. September 1915.
Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Beichnet die III. Kriegsanneihe!

Bekanntmachung.

In Ausführung des Gesetzes vom 4. September 1915 werden im Anschluß an die Bekanntmachung des Herrn Landrats zu Berleburg vom 9. September 1915 sämtliche ehemaligen Personen des Wehrdienstes, welche am 8. September 1870 und später geboren sind und als dauernd garnisondienstunfähig bezw. arbeitsverwendungsunfähig oder als dauernd ganzinvalid bezeichnet waren, aufgefordert, sich in der Zeit vom 16. September bis einschließlich 18. September 1915 von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 1 Uhr bei ihrem zuständigen Bezirksfeldwebel zu melden.

Die in Frage kommenden Personen des Kreises Wittgenstein haben sich beim Kompaniebezirk in Berleburg, Poststraße 53, zu melden. Der Bezirksfeldwebel ist an den vorgenannten Tagen dort anwesend. Sämtliche Militärpapiere sind zur Anmeldung mitzubringen. Kriegsbeschädigte (nur Kriegskrentenempfänger) aus den Kriegsjahren 1914/15 sind von der Meldung befreit.

Die in der Zeit vom 1. Januar 1882 bis einschl. 31. Dezember 1895 geborenen Ersatzreservisten, welche die Entscheidung „dauernd untauglich“, „dauernd garnisondienstunfähig“ oder „dauernd arbeitsverwendungsunfähig“ erhalten haben, haben sich zu den in der obenangegebenen Bekanntmachung des Herrn Landrats angegebenen Zeiten und bei den darin bestimmten Behörden zu melden.

Die Nichtbefolgung dieser Aufforderung wird nach den Kriegsge-
setzen bestraft.

Meisehe, den 19. September 1915.

Königl. Bezirkskommando Meisehe.

Bekanntmachung

betr. Selbstversorger.

Meine Verfügung vom 10. August d. J., wonach als Selbstversorger nur diejenigen anzusehen sind, die mit ihren Vorräten länger als 3 Monate reichen, wird hiermit aufgehoben; als Selbstversorger gilt Jeder, der für eine gewisse Zeit von seinem eigenen Brotgetreide zehren kann.

Gleichzeitig wird Punkt 2 meiner Verfügung vom 21. August d. J., wonach die Mähen bis zum 30. September d. J. kein Mehl an Selbstversorger abgeben dürfen, dahin abgeändert, daß vom 24. September d. J. ab das für den Monat Oktober nötige Mehl von den Mähen an die Selbstversorger verabsolgt werden darf.

Berleburg, den 11. September 1915.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Bei Beginn des Krieges hat die unterzeichnete Polizeiverwaltung an die Bevölkerung das dringende Ersuchen gerichtet, fremdes Grundeigentum zu achten und die Polizei nicht in die unliebsame Lage zu bringen, zumal die Lebenshaltung in der Kriegszeit ohnehin verteuert ist, in Erfüllung ihrer gesetzlichen Pflicht Geldstrafen festsetzen zu müssen.

Bedauerlicher Weise mehrten sich die Anzeigen über Verstöße gegen das Feld- und Forst-Polizeigesetz. Der Polizeiverwaltung bleibt daher nichts anderes übrig als mit Strafen auf Grund des Gesetzes vorzugehen. Die zahlreichen Verbote des Gesetzes können hier nicht sämtlich aufgeführt werden. Es ist Sache der Beteiligten, sich darüber Kenntnis zu verschaffen. Die Achtung vor dem Grundeigentum Anderer verlangt, daß man im Zweifelsfalle fragt und um Erlaubnis bittet. Die Fürstlichen Oberförstereien sind nach Möglichkeit entgegen gekommen und werden Solches auch weiterhin tun.

Von den zahlreichen Strafbestimmungen des Feld- und Forst-Polizeigesetzes sei hier nur besonders darauf hingewiesen, daß bei Weideverbot — (Wer unbefugt auf einem Grundstück Vieh weidet) — in folgenden Fällen die gesetzliche Mindeststrafe fünf Mark beträgt und bis 150 Mk. steigt, wenn der Weideverbot begangen wird a. auf Grundstücken, deren Betreten durch Warnungszeichen verboten ist; b. auf bestellten Aedern, Wiesen, Grabenböschungen, Forstkulturen und Schonungen.

Es wird nochmals dringend vor Verstößen gegen das Feld- und Forst-Polizeigesetz gewarnt und besonders ist es Pflicht der Eltern und Dienstherrschast, Kinder und Gefinde beim Viehweiden zu befehlen.

Wittgenstein, den 12. September 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Ottermann,
Ehrenamtmann.

Hausbrand- und Industrie Kohlen,
Koks für Zentralheizungen,
Union-Brifetts.
Friedrich Langenbach, Laasphe.

Jugendwehr Laasphe

Heute (Dienstag) Gewehre abgeben.

Zugardt,
Leiter der Jugendwehr.

Gute Düngung erhöht
den Ertrag!

Empfehle

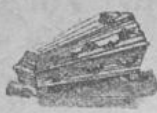
Peru-Guano „Füllhorn-
marke“.

Ammo niak-Superph.,
Knochenmehl,

Kainit,
Thomasmehl „Stern-
marke“

und flehe auf Wunsch mit Offerte
zu Diensten.

Louis Ritter Nachfolger,
Bredenbach, Kr. Biedenlopf.



**Sarg-
lager**

— 13 Wallstraße 13. —
Bei Bedarf halte mich
bestens empfohlen.
Wilhelm Amlerbach,
Laasphe.

